

I. N. 191.879
München 5. Januar 1880.

19. Brief.

Meine geliebten Eltern u. Geschwister!

Es ist spät Nachts! Ich bin todmüde vom
angestrengten Componiren, zumal es nun
Freitag ist und mich daher immerlich
ermattet. Deshalb bin ich nicht mehr im
Stand, heute den Brief ganz zu schreiben.
Ich beginne ihn nur. Da heute der Schreib-
tag ist und sage Euch gleich Gute Nacht!
Ich bekomme so selten Nachrichten von
Euch, daß ich in Angst bin, zumal weil
mir Fiskal von Hermanns Krankheit
sehr besorgniserregend schrieb. Wie geht's
ihm denn? Bitter schreibt mir doch gleich
darnüber, aber unverkohlen! - Wird wirklich
eine Lungenerkrankung? - Es ist doch ein
ewiges Elend auf dieser Welt! Ich sehe,
heute kommt nichts Heiteres mehr aus
mir heraus, also gute Nacht! Morgen mehr.

Freitag, 6. Januar 1880.



Ich that gestern sehr Unrecht, mich über
Mangel an Nachrichten von Euch zu be-
klagen; selber erhielt ich von Mama wieder
wunderwolle Zeilen; sie schreibt ohne dies so
enorm fleißig! Sals Hermann wohlter ist,
nahm mir einen Stein vom Herzen.
Für den Brief von Brehm danke ich sehr!
Was nun meine Feuilletons betrifft, die noch
lange nicht zu Ende sind, muß ich - da Mama
es, wie ich sehe, wünscht - schon einiges erwähnen.
Sie wurden, wie ich bemerkte, von Mama ganz vom
falschen Standpunkte aufgefaßt. Ich wollte damit
ja, nichts weniger als eine Leistung hinstellen.
Sie nur in ihren Hauptpunkten skizzirten
Aufsätze sollen eben Feuilletons nicht logi-
sche Abhandlungen über einen bestimmten Gegen-
stand sein. Es sind Klatschereien, wie sie in
ein allgemein gehaltenes Tageblatt passen.
Mir war es bei den - übrigens sehr schnell
geschriebenen - Feuilletons nur um den
auch das Disparateste verbindenden Feuille-

LIBLIOTHEK

Konstyl zu thun, den man allerdings
nicht gleich in der Gewalt haben kann,
wenn ich auch glaube, daß er mir ziem-
lich gelungen ist. Die Hauptsache ist, daß
es wirkt, weiter aber nichts! Es soll ein
solles Gemisch von Humor u. Ernst sein,
welches den Hauptwert hat, daß ich mir
dabei was verdiene (Ihr wißt ja, daß mich
dies sonst bei meinen Arbeiten nicht
geleitet hat, sonst hätte ich Satpouvis,
Salsenschmächter und Tänze geschrieben, wobei
ich schon ein hübsches Summchen hätte
erwerben können). Mama hat aber ganz
recht mit dem ersten Feuilleton. Man weiß
gar nicht, wo es anfängt, ob es eine
Fortsetzung ist oder Ähnliches. Das war
eben wieder einmal eine jener großen fra-
böda'schen Schlauberken, die die ganze
Einleitung wegließ, da der Feuilleton

sonst zu lang gewesen wäre (sonst
hat er allerdings kein Wort geändert, es
er schon weiß, wie ich über diesen Punkt
denke). Natürlich fängt's schrecklich
dumm an: „Unter den bedeutendern
Comp. d. Jetztzeit ist etc. etc.“, wie passt
da die Aufschrift „Reisen im Muscio“
(die übrigens nicht übel ist) dazu?

Was nun den Liszt'schen Unsterblich-
keitsatz betrifft: Ich schrieb zuerst
unsterblich, dann Tod, weil die wahre
Unsterblichkeit (n. b. eines Künstlers) erst
dann beginnt oder den Beweis ihres
Vorhandenseins beginnt liefert, wenn
der Mensch selbst nicht mehr lebt.
Das Hauptgewicht fällt also auf „ein
Unsterblicher“, womit ich quasi meine:

„Einer jener Unsterblichen, die auch
 der Tod nicht zu Sterblichen gemacht
 hat“, und nicht nur einer, denn
 man die Unsterblichkeit allezufalls
 prophezeien kann, da er ja noch lebt,
 bei dem es aber noch lange nicht ange-
 macht ist, weil er keinen Beweis durch
 den ihm nicht zerstörenden Tod geliefert
 hat. Verstanden? - Mich freut, daß
 es Roszger so verstanden! -

Zum „neuen Jahr“ bekam ich viele Grat-
 lationsbriefe & Karten: J. Junner, Fr. Wagner
 (Hien), Herm. Stadler, Weislich, Wbl., Remy,
 Starcker, ^{Fränkel} Moritz, Zsander, Franziska, Gummi-
 fabrikant Trebitzsch in Wien (dem Venedig-Beizege-
 norem, dem ich bekümmlich alle Sylvesterschrei-
 bey worauf er mir stets antwortet), Fauer,
 Fr. Marchka, Süntelshöhler, Frh. Schumbert, Bodvitz,
 Jos. Mohr (Fürth). Ich habe an meine Vicar

Bekanntes Karten geschickt (Grappoway,
Stropgi, Feldmann, Fränkel, Josa, Hausen, Luk,
Theodor) und an viele Andere!

Ihr scheint aber meinen Neujahrs-
brief nicht erhalten zu haben, da Mama
seiner mit keiner silbe erwähnt! -

Schreibt mir darüber! Bitte! -

Wie steht's denn mit dem armen Kahr?
Hat er die Anstellung bekommen?

Eine ~~W~~ Bitte an Papa folgt anbei;
es ist ein Brief von Max Jauer an mich;
Papa soll ihn lesen und ihn mir gewiß
wieder zurückschicken. Vielleicht ist

es doch möglich, seine bescheidene
Bitte zu erfüllen; er ist ein lieber, guter
Mensch; es lohnt sich, ihm, trotz seines Alters,
einen Gefallen zu erweisen! Also bitte über

Sie reizenden Künstlerbriefe (von Ma-
ma's Heilmächten) schicke ich allesammt





zurück; jed' Kunst ist vertreten:

Musik: dram. Sängerin = Rosaler; Concertsing. = Bodrilla;

Bildhauerei: Brandstetter; Schauspielerei: Starcke;

Malerei: Peters; Sichtkunst (3): Fiedl (grüßte ihn von mir)

Habt Ihr nichts von Emma Salegel gehört?
Wie geht's ihr denn eigentlich; wo ist sie?
Noch in Straßmünd? —

Nun zum kurzen Tagebuche! —

Montag, den 29. December 1877: Fortsetzung meines

Einladungswocche. Um 8 Uhr bei Mathe-

matikdocent Amikor D. Fringsheim geladen;

sehr feines Haus; hübsche Gesellschaft;

ein Frenschelienknecht, ein Koprat, ein Maler etc.

Gutes Souper. Musik. Ich spielte mit D.

Fringsheim auf 2 Clavieren Wagner-Ni-

belungen-Fragmente (von ihm arrangirt)

u. D. Schneewitz (der liebe Mensch) sang

Jensen u. Schumann. Zuletzt Apollini-

maris (keißen Wein!). Bis 2 Uhr. sehr heftig!

Dienstag, den 30. December 1877: 2 Stunden Nach-

mittags (bei schwarzem Café) mit D. Fringsheim

an der englischen Fortsetzung meines
Liederzyklus (p. 16) korrigiert,
es war eine verfluchte Arbeit, die Ge-
schichte mit der Musik genau in
Einklang zu bringen. Nun ist's aber gelungen.
Abend in einem sehr feinen Judenhause
geladen, beim Privatier Strasser. Ich
komme doch in alle möglichen Häuser,
schon durch den Geangverein. Als ich
mit Frau Paula vor der Thüre stand, wußte
ich noch nicht, wie die Familie heißt (!)
und was der Hausherr ist. Eine große
Gesellschaft war dort, meist Juden, auch
in'sbeende junge Mädchen etc. Das beste
war aber schon das colossale Souper;
Reinigunghaus u. Fröhlich können sich
vorstecken: 12-14 feine Gänge und
für Jedn ein gedrucktes Menu.
~~Ich~~ Ich saß zwischen ² ganz an-

Bekanntem Samen, ^(Hilf. Harmillion) eine sprach
 nur französisch und ist aus Amerika,
 ich erinnere mich aber fast nur fran-
 zösisch! Aber das Fressen! Pissenhaft!
 Samm Tanz bis 2 Uhr. Ich tanzte anseherig
 wenig, nur ein Paar Touren! Dies langwei-
 lige Getanz ist ja Pflanz; daß die Leute
 alle kein Blut haben! Lauter Fran-
 ermarsch; auf mein Spiel konnten sie
 gar nicht nachkommen u. fielen fast
 in Ohnmacht. Französische Zustände!
 Strauß würde reinen!

Mittwoch, 31. December 1879: Abend beim
 Director der Papierfabrik: Heimann
 geladen (seine Frau ist ausübendes Mit-
 glied der Singacademie und bat mich,
 ich müßte kommen). So was habe ich
 aber noch nicht erlebt. In eine gute halbe
 Stunde außer der Stadt, Verlauf wie die



Reinighaus, von meiner Wohnung also
 eine volle Stunde (da ich auf der entgegen-
 gesetzten Seite der Stadt wohne); von Paula
 aus fahr ich mit d. Kellmuth. - 2 Lanter
Juden, aber schon scheinlich. Ich war dadurch
 in sehr gedrückter Stimmung, so außer-
 ordentlich liebenswert auch alle gegen
 mich waren. Unter den Vielen entdeckte
 ich nur 2 Christen (d. Kellmuth d. Spring,
 Journalist). Aber wieder ein sehr nobles
 Souper. Die junge Franzfran sehr charmant
 abwechselnd war, Dafs sie von der Terrasse
 herab in den Glassalon Champagner auf
 mich schüttete; ich fürchte, es hinterlässt
 Flecken!



Es war eine Terrasse wie bei Festlich-
 keiten auf der Bühne; oben
 ein Salon^A wo der ältere Theil
 der Gesellschaft saß, unten
 ein Glassalon (B) durch eine
 Treppe in Verbindung, wo wir

Junge saßen. Neben mir eine dumme



Rumänien, die höchst blöd über
Wagner schimpfte. Ich sagte ihr höchst
artig meine offene Meinung: „Wagner wird
dies sehr ~~sch~~ thun, wenn sie seine Werke
nicht lieben! Der arme Mann!“ etc.
Um Witternacht separirte ich mich im
Rauchzimmer und deckte mitten im
Judenthobel an Tische mit wahrer Juij-
keit n. Sehnsucht. Glühwein kann es
wurde angestossen. Zum Tanzen hätte ich
absolut keine Lust; ich brachte daher
die halbe Zeit bei einer guten Cigarre zu,
die andere Hälfte am Clavier, indem ich
zum Tanze spielte, was aber diesmal
sehr gelang, da ich mich den Tanzenden
Wirthschafterisch accommodirte. Sabu war
ich glücklich und tanzte keinen Schritt.
Von diesen ewigen Complimenten Swanden,
Schönheiten wie sie die Damen in haarröhren-
bender Weise diesen Abend gegen mich aus-
siesen, habt Ihr keinen Begriff.

Die Hausleute waren aber sehr lieb!
Samm hatte ich noch einen Streit über Wag-
ner's Vivisectionsartikel mit 2 elenden
schäbigen, arroganten Juden, wobei ich
mich sehr ärgerte, aber nichts merken ließ
sondern mit Goethe's Naturforscherefolge
bewies! - Bei geradezu entschlichem Sturm
(es regnete furchtbarlich) verließ ich das
schöne Judenhaus (geh nicht mehr hin) um
nach Caféhaus schnaps in einer Stunde zu
Hause ganz matt einzutreffen (Entfernung
beiläufig: Birmingham - Stralsundstraße). Nun
war ich fest entschlossen, nirgend mehr
mich erladen zu lassen, weil mir's
zu viel Zeit u. Kraft nimmt. Die An-
trittsbesuche hatte ich mir durch erbetene
Stipends bei den beiden erwähnten Familien
erspart. Um 1/2 Uhr zu Bette gekommen.
Sonntag, 1. Januar 1880: Götterwetter,
welches noch bis jetzt (6. Januar) in vollster
Fracht anhält; reinert Frühling! sehr warm.

Lange geschlafen. Kellnerin 2 Mk. Neujahrs-
geld, ebendasselbe dem Briefträger. Mamma's
lieben Brief erhalten. Freundsberger besucht.

Freitag, 2. Januar 1880: Kein Schnee mehr;
grüne Waldbäume; Frau Kaula in
Angelegenheit des 2. Concertes besucht (sitzt
sind bis heute, den 6. Januar, Ferien rum so,
~~Sech. an~~ Clavierstück, Epilog an die
Verlorene zum "Tagebuch" componirt (sehr
schön; enorm nervös und genau daran
gearbeitet; bis $\frac{1}{2}$ 2 Uhr Nachts. Bekam Kopfschmerz)
Zins in Claviermiete gezahlt.

Sonntag, den 4. Januar: Herrlicher Frühlings-
tag! - Nachmittag bei Frau Kaula (zum
Theil). Prof. Berrays, der mich sehr
gern hat, getroffen. Musiciert (Frl. Som-
pierre sang schlunbert'sche Lieder). Dann zu
Koch gegangen (L. Poikka, Douce, nicht sigel getroffen)
Wo ich soupirte (bis $\frac{1}{2}$ 12 Uhr; anregende
Gespräche mit dem hübschen Frl. Emma).



Montag, den 5. Januar. Auf die "Univer-
sität gefahren (Tramway) zum den philosophi-
schen Decan zu sprechen (nicht anwesend);
dann Besuche gemacht bei Frankh (zum
Hummel nicht zu Hause, er ließ bedauern,
dass er das 1. mal nicht zu Hause war), bei
Meuter (Wutter der berühmten Sophie Meuter,
auch der Ingenieur Plantatin unseres Vereines, die
aber nicht zu Hause war). Hr. Franzer (Reconnaissance
Vorteil pro 30. Dec 1879) - "Kerwelt!" Clavier-
stück zum "Jagdbuch" fertig componirt.
Sie ist Alles! - schreibt mir nun recht
bald wieder! Beiliegend Briefe an Fer-
mannid in Fiskerl, Karte an Gusti! An Fräulein
1000 Soupe; dem guten Adolf ein herzliches
Lebewohl in Glückwunsch für Wien!

Pro Alle seid millionenmal
umarmt in geküsst
von ihrem alten

Wilhelm